Arbeit an Jugendobjekten mit großem Nutzen für die Praxis

Seit nunmehr vier Jahren bewährt sich an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin das Jugendobjekt „Studenten lernen und forschen für die Praxis – Beiträge zur Intensivierung der Tierproduktion" als wichtiger Faktor der kommunistischen Erziehung.

Die Arbeit an diesem Jugendobjekt ist weitgehend identisch mit der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit auf der Grundlage des sozialistischen Studentenwettstreites. Sie ist langfristig angelegt und soll der Intensivierung des Erziehungs- und Bildungsprozesses, der Herausbildung sowie Entwicklung kommunistischer Denk- und Verhaltensweisen dienen. Die Leitung der Sektion ist bei der Vergabe des Jugendobjektes an die FDJ-Grundorganisation von der Zielstellung ausgegangen, mit dem Jugendobjekt im Plan fixierte Schwerpunktaufgaben des Erziehungs- und Bildungsprozesses sowie der Forschung rationeller und in hoher Qualität zu lösen. Die Leitung der Grundorganisation „Edwin Hoernle" und alle FDJler unserer Sektion werden sich der Bedeutung des Jugendobjektes als Mittel zur Entwicklung und Förderung des Schöpfertums aller Studenten immer mehr bewußt.

Jugendobjekt bedeutet deshalb Kampf um hohe Planergebnisse bei der Lösung wichtiger Forschungsprobleme.

Folgende Themenkomplexe werden im Jugendobjekt bearbeitet:

1. Studium zu Fragen der industriemäßigen Tierproduktion in der Sowjetunion

2. Industrialisierung der Landwirtschaft im Sozialismus und ihre Auswirkungen auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen

3. Weiterentwicklung technologischer Prozesse zur Verbesserung industriemäßiger Produktionsverfahren

4. Beiträge zur Erschließung von Futterreserven in der Landwirtschaft

5. Nutzung des Intensivierungsfaktors Züchtung für die Erzeugung von Hochleistungstieren und biotechnische Maßnahmen zur Leistungsstabilisierung

6. Veterinärmedizinische Maßnahmen zur Intensivierung der industriemäßigen Tierproduktion

7. Rationelle und effektive Unterrichtsgestaltung.

In allen Arbeiten ist das Bemühen erkennbar, die Ergebnisse nach ihrer praktischen Bedeutung zu wichten und in den Schlußfolgerungen die Möglichkeiten der Überführung in die Praxis darzulegen.

Im 1. Thema wird die große Bedeutung des Studiums der einschlägigen sowjetischen Fachliteratur offensichtlich. Es handelt sich um Literaturstudien, in die eigene Überlegungen und Vorstellungen eingeflossen sind. Es wurde angestrebt, die Studenten an die 1. Phase der wissenschaftlichen Arbeit heranzuführen und ihnen am Beispiel von wissenschaftlichen Arbeiten aus sowjetischen Fachzeitschriften Kenntnisse über die Methodik des wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln, was eine wichtige Voraussetzung für die spätere eigenständige Arbeit ist.

Im Thema „Industrialisierung der Landwirtschaft" wurde der Schwerpunkt „Gestaltung von Produktionsketten der Milch- und Schlachtrindproduktion" vorgelegt. Er enthält u. a. theoretische Untersuchungen zum Problem Stufenproduktion, umfangreiche Analysen über die Herausbildung von Produktionsketten in der Milch- und Schlachtrindproduktion.

Im Thema „Weiterentwicklung technologischer Prozesse..." werden u. a. Beispiele dargelegt, wie Erkenntnisse zur Biotechnik der Fortpflanzung beim Schwein, die im Thema 5 gewonnen wurden, in den technologischen Prozeß eingeordnet werden.

Zum Thema „Futterökonomie" wurden Fragen bearbeitet, deren schnelle Lösung für die Tierproduktion außerordentlich wichtig ist. Die Arbeiten konzentrieren sich u. a. auf

– Erschließung von Futterreserven und Ermittlung ihres Futterwertes sowie Prüfung von Einsatzvarianten

– Maßnahmen zur Verbesserung des Futterwertes von Sekundärrohstoffen

– Untersuchungen zur Futterqualität von Strohpellets

– Untersuchungen zum Einsatz von einheimischen Leguminosen (insbesondere Ackerbohnen) als Ersatz von Importweißfuttermitteln in der Fütterung monogastrischer Nutztiere.

Es wurden u. a. die Grundlagen für eine Spurenelementmischung als Ergänzung zu Futterrationen mit Feststoffen der Schweinegülle erarbeitet, die zu 8 Prozent höheren Lebendmassezunahmen in der Bullenmast in der LPG Aschara führte.

Im Thema „Intensivierungsfaktor Züchtung" ist die unmittelbare Einflußnahme auf die Produktion des VEB Irma Delitzsch hervorzuheben. Mit den Untersuchungen zum Wachstum verschiedener Genotypen in der Mast konnten dem Betrieb Vorschläge für eine effektive Produktion unterbreitet werden.

Im Thema „Veterinärmedizinische Maßnahmen" haben die Jugendobjektgruppen Schwerpunktaufgaben zur Sicherung der Tiergesundheit und Leistungssteigerung bearbeitet. Die Arbeit zur Brunstsynchronisation der Färsen diente als wertvolle Anleitung bei der Sicherung hoher Fortpflanzungsleistungen in der industriemäßigen Jungrinderaufzuchtanlage Kohren-Sahlis.

Abschließend kann zu den vorgelegten Arbeiten gesagt werden, daß sie einen hohen Anteil an wissenschaftlichen Ergebnissen mit Neuheitswert beinhalten und daß die Schlußfolgerungen klare Hinweise für die rasche Überführung in die Praxis enthalten. Sie machen die Vorteile der interdisziplinären Zusammenarbeit deutlich, wie bei der Nutzung der Erkenntnisse zur Biotechnik der Fortpflanzung und bei den Untersuchungen zur Futterökonomie.

Erwähnenswert ist weiterhin, daß die Bearbeitung spezieller wissenschaftlicher Probleme auf die Ergebnisse des Studiums der sowjetischen Fachliteratur aufbaut und somit in hohem Maße die Erkenntnisse der Sowjetwissenschaft einfließen. Die Qualität der Arbeiten zeigt, daß das Jugendobjekt in dieser Form ein entscheidender Faktor für die Stimulierung der Studenten zu hohen wissenschaftlichen Leistungen darstellt.

Prof. Dr. sc. H. Pingel, Sektion TV

Foto links: Studenten der Sektion TV bei der praktischen Ausbildung. Rechts: Karussellmelkstand in einer modernen 2000er Milchviehanlage.
Fotos: UZ/Archiv

Während des Sommereinsatzes 1979 in Berlin. Fotos: UZ

Für die heißen Tage werden im Februar Brigaden formiert

Interview zum Studentensommer mit dem FDJ-Sekretär des Bereiches Medizin

UZ: Studentensommer – für den FDJ-Sekretär ist es auch in dieser Winterszeit kein Fremdwort...

S. Kretschmar: ...und vor allem, wenn man, wie der Bereich Medizin, über ein Drittel der FDJler zur Erfüllung dieses Verbandsauftrages der KMU stellt. Das heißt konkret: 600 unserer künftigen Mediziner werden auch in diesem 23. FDJ-Studentensommer auf zentralen Jugendobjekten der DDR ihren Mann und ihre Frau stehen.

Dabei stützen wir uns am Bereich Medizin besonders auf die Studenten des ersten Studienjahres.

UZ: Siegfried, wie sichert man sich als FDJ-Sekretär dabei die nötige Übersicht?

S. Kretschmar: Im vergangenen Jahr sind wir erstmalig auf die Idee gekommen, Teilnahmeerklärungen zu drucken. Diese erhalten die Studenten nach den persönlichen Gesprächen von ihrem FDJ-Gruppensekretär. So erreichen wir, daß jeder FDJler sich politisch entscheiden muß und mit seinem „Ja" oder „Nein" persönlich Stellung nimmt. Andererseits konnten wir dann auch so manch einem nachweisen, daß er sich seinem Verbandsauftrag entzieht, was natürlich nicht heißen soll, daß wir Formalisten sind.

UZ: Und das Ergebnis?

S. Kretschmar: Voriges Jahr konnte unsere GO erstmalig auf die relativ erfolgreiche Beteiligung von 94,6 Prozent der in Frage kommenden Studenten verweisen. Das war insofern ein Erfolg, als daß vor zwei Jahren nur 50 Prozent der Freunde teilnahmen. Dies war eigentlich für uns der Anlaß, zu überdenken, ob es reicht, 800 FDJ-Studentensommer-Anwärter im Dezember listenmäßig zu erfassen und dann kurz vor dem Termin noch einmal ans Gewissen zu appellieren.

UZ: Zur Vorbereitung des diesjährigen FDJ-Studentensommers habt ihr erstmalig ein Forum durchgeführt. Was wolltet ihr erreichen?

S. Kretschmar: Die FDJler sollen nicht nur schlechthin ihre Zusage geben. Uns geht es darum, daß jeder die politische Notwendigkeit erkennt, daß er um den volkswirtschaftlichen Nutzen seiner Arbeit weiß. Immerhin waren im vergangenen FDJ-Studentensommer 43 000 Studenten [illegible] fünfeinhalb Millionen [illegible] für die ökonomische Stärkung [illegible] serer Republik im Einsatz. [illegible] 2416 Freunde der KMU [illegible] 300 000 Stunden und [illegible] an den jeweils 15 Arbeitstagen eine Leistung, die mit der von Werktätigen unserer Region [illegible] einem Jahr vergleichbar ist. [illegible] muß sich einmal vergegenwärtigen, welche Kraft wir verkörpern.

UZ: Gibt es eine Resonanz auf das Forum? Was sind die weiteren Schritte?

S. Kretschmar: Auch [illegible] vielleicht nur 4 bis 5 Jahre [illegible] minargruppe am Forum [illegible] nommen haben, so sind [illegible] formationen doch an alle [illegible] getragen worden. Der [illegible] Stand der Teilnahmeverpflichtungen weist aus, daß die Zahl [illegible] ptlichtungen höher liegt [illegible] vergangenen Jahr. Man [illegible] daß die FDJler politisch [illegible] wertungsbewußter [illegible] diger entscheiden. Nach [illegible] der Teilnahmegewinnung [illegible] Januar werden im Februar [illegible] Brigaden formiert und [illegible] gramme für die „heißen [illegible] aufgestellt.

KMU-Studenten erwarben die Achtung der Berliner

In einem Schreiben an den Rektor der KMU, Prof. Dr. Lothar Rathmann, dankte kürzlich Genosse Horst Kümmel, amt. Oberbürgermeister der Hauptstadt der DDR, Berlin, den KMU-Studenten für ihre Leistungen im vergangenen Studentensommer. In dem Schreiben heißt es u. a.:

Im FDJ-Schüler- und -Studentensommer 1979 waren im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin" mehr als 20 000 Studenten aus den Universitäten, Hoch- und Fachschulen unserer Republik in Kombinaten, Betrieben und Einrichtungen der Hauptstadt eingesetzt. Durch ihre hohe Disziplin, große Einsatzbereitschaft und kämpferische Haltung zur Erfüllung und gezielten Übererfüllung der gestellten Aufgaben haben die FDJ-Schüler- und -Studentenbrigaden einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1979, zur weiteren Gestaltung der Hauptstadt als politisches, ökonomisches und geistig-kulturelles Zentrum unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik und damit zur weiteren erfolgreichen Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED und des X. Parlamentes der FDJ geleistet.

Auch die Studenten Ihrer [illegible] dieneinrichtung haben [illegible] bildlicher Arbeitsmoral und [illegible] tischem Engagement [illegible] Sozialisten ihren Verbandsauftrag in Ehren erfüllt...

Durch ihre Leistungen [illegible] ben sie sich bei den [illegible] Werktätigen Achtung und [illegible] erkennung als echte „Kind [illegible] auf Zeit".

Es ist mir Verpflichtung, [illegible] diese hohe Wertschätzung [illegible] Anerkennung zur Kenntnis [illegible] geben und Sie zu bitten, [illegible] Teilnehmern des Studentensommers 1979 meinen Dank zu vermitteln.

Wenn die Post kommt

Die Tür war aufgegangen. Heiko und Jens ließen ihre Filzstifte fallen, auf das Plakat, auf dem mit großen, ungleichmäßigen Buchstaben stand: „Jahr des Kindes". Sie sahen erwartungsvoll zur Tür, in der, wie jeden Tag um diese Zeit, ihre Gruppenleiterin Silvia stand. Sie sagte: „Die Post ist gekommen!"

Sie rannten die Treppe hinunter, zusammen mit den anderen Jungen der Gruppe 11. Zurück im Zimmer blieben die längst vergessenen Filzstifte und das Plakat, das sie gemalt hatten. Viele Kindergesichter waren darauf, Afrikaner und kleine Vietnamesen, Mädchen mit langen Zöpfen und andere ganz ohne Haar. Alle zusammen unter der Sonne. Dann war da noch Platz auf dem Plakat. Dorthin sollten Heiko und Jens etwas von sich selbst malen, oder vom Ferienlager, hatte Silvia gesagt. Aber sie wußten noch nicht, was es werden sollte. Und jetzt, als sie die Treppe herunterrannten, mochten sie nicht darüber nachdenken. Silvia war die letzte, die im Zimmer der Mädchen ankam. Der Lagerleiter gab ihr den Poststapel.

„Doch, sind das viele Briefe," sagte Heiko.

Und Jens: „Sicher haben sie mir wieder geschrieben." Heiko war böse. „Du hast ja schon Post bekommen, ich hatte noch nie." Hoffentlich haben sie mir geschrieben! – Heiko ballte die Fäuste zusammen. – Sie müssen mir geschrieben haben, sonst schreibe ich nie wieder.

Silvia verteilte den ersten Brief: „Katja Scholt". Katja nahm ihn freudestrahlend entgegen. „Na siehst du", sagte Silvia „heute hast du auch einen Brief."

Heikos Augen wurden traurig. Jetzt war er der einzige, der noch nie Post bekommen hatte. Ob die Mutti wohl gar nicht an ihn denkt, weil sie so viel Arbeit hat mit der kleinen Schwester?

Der nächste Brief war wieder an Katja Scholt. Dann legte Silvia einen zur Seite. Für sich selbst. Den nun folgenden hielt sie lange in der Hand, weil sie die Schrift nicht lesen konnte, die auf dem Kuvert stand. Heikos Herz schlug schneller. Das konnte von der Mutti sein, die schrieb immer so, daß man nicht wußte, was es heißt. Aber Silvia sagte: „Jens Blumenthal." So ein Mist. Jetzt bekam der freche Timm einen Brief. Das ist ungerecht, dachte Heiko. Er hat erst ein einziges Mal geschrieben. Heiko selbst schickte die meisten Karten ab. Dafür wurde er von Silvia gelobt, kein anderer war so fleißig. Die hatten vielleicht nicht so viele Tanten und Omas, denen sie schreiben mußten. Denn das gehörte sich so.

Den nächsten Brief bekam ein Mädchen. Dann wieder ein Mädchen. Heikos Augen wurden immer trauriger, als er sah, wie rasch der Stapel in Silvias Händen zusammenschmolz. Jetzt hatte sie noch zwei Briefe. Und da war wieder einer, dessen Anschrift sie schlecht lesen konnte. Der Junge sah voller Spannung auf die Lippen der Gruppenleiterin. Die Stimmen der anderen verwandelten sich in eine Stille, die nur durch den nächsten Namen unterbrochen werden konnte.

Silvia hatte es herausbuchstabiert: „Heiko Albrecht."

Endlich! Glückstrahlend nahm er den Brief entgegen, riß mit ungeschickten Händen das Kuvert auf, überhörte dabei, daß sich Silvia für ihn freute, da nun auch der letzte aus der Gruppe Post bekommen hatte, holte den Briefbogen aus dem Kuvert und faltete ihn auseinander. Und freute sich, daß er eine ganze Seite lang war.

„Lieber Heiko!" stand mit großen Druckbuchstaben darüber. Aber dann war die Freude schon vorbei, denn weiter konnte der Junge kein Wort lesen. Ärgerlich warf er den Brief auf die Erde und trampelte darauf. Doch jeder gab jetzt auf seine Weise seiner Freude oder seinem Kummer Ausdruck, so daß niemand auf Heiko achtete. Und er mußte seinen Brief wieder aufheben. Er versuchte an einer Stelle zu lesen, was dort stand. „...ist gerade zur Betriebsausstellung." Ja, der Vati wird zur Ausstellung sein, da war es gut, daß Heiko im Ferienlager war, sonst müßte er mitgehen. Er kannte das schon. Da mußte er immer Leuten die Hand geben und einen Diener machen, obwohl er sie gar nicht kannte.

Ein Stück weiter las er: „...und daß Du uns ja keinen Ärger machst, Du weißt..." DAS wußte Heiko! Er war im Ferienlager von Vatis Betrieb, und alles, was er tun würde, fiel auf den Vater zurück.

Darum mußte er immer brav und ordentlich sein und durfte niemandem Ärger bereiten. Das hatten ihm die Eltern vor der Abreise so oft gesagt, und wenn nichts anderes im Brief stand, wollte Heiko gar nicht weiterlesen.

Jetzt sagte Jens: „Silvia, was heißt denn das hier, ich kann es nicht lesen."

Und als Silvia seinen Brief nahm: „Du kannst auch gleich alles vorlesen, bitte ja?" Ob ich sie nachher auch frage, dachte Heiko.

Vielleicht steht doch noch etwas Schönes darin.

Silvia las Jens' Brief: „Mein lieber kleiner Jens!"

Heiko staunte. Sowas würde SEINE Mutti nicht schreiben. Wäre ihr viel zu lang. „Wir haben uns riesig gefreut, als wir heute Deinen Kartengruß erhielten. Es ist lieb von Dir, daß Du so fleißig schreibst. Nun brauchst Du nicht mehr traurig zu sein, daß Du im Ferienlager bist. Vati ist gestern schon von der Dienstreise zurückgekehrt (er hat Dir etwas feines mitgebracht), so daß ich nicht mehr allein sein muß. Trotzdem fehlst Du uns. Aber erhole Dich schön, lieber Jens, und komme mit vielen, neuen Erlebnissen nach Hause. Wenn es Dir im Ferienlager gefällt, freuen wir uns für Dich..."

Heiko stand mit weitaufgerissenen Augen da. Jens, der konnte Eltern haben! Heikos Eltern war weniger wichtig, ob es ihm gefiel. Hauptsache, er brachte alle Sachen wieder mit nach Hause und keine Klagen. Und wie Jens Eltern ihren Sohn anredeten? Heiko konnte es gar nicht fassen. Er hörte auf jedes Wort, daß die Gruppenleiterin vorlas. Und wünschte, sie wären an ihn gerichtet.

„...So, lieber Jens, dann will ich schließen. Vati schreibt Dir morgen einen Brief.

Übermittle auch Deiner Gruppenleiterin und Deinem Freund Heiko einen Gruß von uns!" Daß sie auch Heiko grüßten!? Er wollte es gar nicht glauben. Und hielt seinen eigenen Brief in der Hand, von dem er wußte, daß etwas ganz anderes darin stand. Heiko zerriß seinen Brief. Die vielen kleinen Teile, die er so klein gemacht hatte, weil sie niemand lesen durfte, warf er aus dem Fenster. Traurig ging er in sein Zimmer zum Plakat, worauf mit großen, ungleichmäßigen Buchstaben [illegible] des Kindes" stand. Inzwischen [illegible] ihm der Lagerleiter die dicken [illegible] stifte hingelegt. Jetzt konnte er [illegible] Buchstaben bun[illegible] ausmalen.

Uta Ehrlich

(Diese Erzählung, die von UZ [illegible] wesentlich gekürzt wurde, [illegible] Uta Ehrlich, Studentin [illegible] tion Phil./WK, zum [illegible] künstlerischen Wettbewerb [illegible] Marx-Universität ein. Für [illegible] eine weitere Erzählung [illegible] 47, S. 6 – erhielt sie den [illegible] KMU, 1. Stufe).